

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **23 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tiver Zusammenarbeit mit schweizerischen Bauernfrauen und unter künstlerischer Beratung durch Mitglieder des «Schweizer Werkbundes» gelingen werde, eine befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe zu finden.

Umfang der Ausstellung. Die Anlage soll ein Wohnhaus für einen mittelgrossen landwirtschaftlichen Betrieb nebst Oekonomiegebäude für die Kleintierhaltung umfassen.

Durchführung der Ausstellung. Die Pläne für die gesamte bauliche Anlage sind erstellt worden vom landwirtschaftlichen Bauamt des schweizerischen Bauernverbandes in Brugg (Arch. Herr P. Hug in Brugg) und gehen, was die äussere Formgebung anbelangt, vom Typus des mittelländischen bernischen Bauernhauses aus.

Der grösste Teil der *Innenausstattung* wird durch einen *Wettbewerb* unter Eingeladenen beschaffen; in der Jury sind u. a. Dir. Greuter, Bern, und Prof. Bernoulli, Basel; wir hoffen, über das Resultat dieses Wettbewerbes, dessen Beurteilung im März stattfindet, noch berichten zu können.

Alle die *Innenausstattung* des Hauses betreffenden Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Dr. Ernst Laur, junior, Trittligasse 16, Zürich 1.

Literatur.

Graubünden. Erster Band: Der Rhein, die Landschaft seiner Jugend. Herausgegeben von *Christian Meisser*. Text von Hermann Hiltbrunner, illustriert von Christian und Hans Meisser. Druck und Verlag Sadag, Genf.

Wer etwas mit Christian Meissers photographischen Leistungen vertraut ist, vor allem mit dem unübersehbaren Bilderschatz, den er in 30 Jahren aus dem an Landschaften, Menschen und Bauten so glücklich vielseitigen Graubünden geschöpft hat, der erwartet etwas Rechtes, ja Einschlagendes, wenn er hört, dass ein dreibändiges Werk in Arbeit sei, das über 1000 Bilder Meissers bringen wird. Heinrich Federer nennt dieses Meisterwerk über Graubünden: «das Testament der grossen Bündnerkenntnis und Bündnerliebe Chr. Meissers; in alle Zukunft das massgebende, klassische und unentbehrliche Bilderbuch Graubündens. Aber nicht nur Bilderbuch!» Denn die Vereinigung der Bilder mit einem kraftvollen Text, der dem Stoff innerlich verwandt ist, erhebt das Werk zu so gepriesener Bedeutung.

Der Verfasser, *Hermann Hiltbrunner*, hat sich durch seine Spitzbergenbücher über zwei seltene Eigenschaften ausgewiesen: er ist ein tiefer Dichter und ein vielleicht ebenso tiefer Naturwissenschaftler und Naturfreund.

Der erste Band, mit einer wahren Fülle wohl abgetönter Tiefdrucke der Sadag in Genf, liegt vor; er hält, was der Prospekt versprach; nach gern wiederholtem Blättern und Lesen versteht man die helle Begeisterung Federers, der das Werk, seinen Schöpfer und seinen Kanton preist. Wir können hier alle noch lernen und alle frisch und unmittelbar geniessen. Man stelle sich diesen ersten Band, der dem jungen Rhein gewidmet ist, zu den liebsten Werken in seiner Bücherei und vergesse nicht, die zwei weiteren Bände zu bestellen: sie heissen Band II «Rhätische Talschaften rechtsrheinischer Zuflüsse» und Band III «Das Engadin samt den südlichen Tälern».

C.

St. Galler Heimatschutz, zwei Serien *Ansichtskarten*, zur Kantonalen Ausstellung 1927 herausgegeben, von der St. Gallischen Heimatschutz-Vereinigung, nach Aufnahmen von Photograph Hausamann in Heiden. Diese zwei Serien zu je zehn Ansichtskarten aus Land und Stadt Sankt Gallen wurden auf die Kantonale Ausstellung hin angefertigt und dort auch lebhaft verkauft. Nun ist noch ein Rest dieser feinen Karten da, zu Fr. 3.— für die 20 Karten und unsere Sektion St. Gallen hofft, dass die Heimatschutzfreunde in andern Kantonen sich dafür interessieren. Die Kartenserien, die wir lebhaft empfehlen möchten, sind durch Herrn Hausamann, Photograph in Heiden, zu beziehen.

Bauten der Technik. Nur kurz wollen wir heute das Buch von *Werner Lindner*: *Bauten der Technik*, im Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin 1927, zur Anzeige bringen, um im nächsten Hefte ausführlich wegen der grossen Bedeutung der Arbeit darüber zu berichten.

G. B.

Bücher aus der badischen Nachbarschaft. Von der auch in unsern Heften besprochenen reizvollen Biographie des Markgräfler Malers Hermann Daur (Verfasser: Hermann Eris Busse) ist eine zweite Auflage in wesentlicher Erweiterung und mit Vermehrung der Abbildungen erschienen. Im gleichen Verlage (C. F. Müller in Karlsruhe) ist ferner die vom Verein «Badische Heimat» herausgegebene Schrift von Anton Wetterer «Das Bruchsaler Schloss»

neu aufgelegt worden. Zu den manchen Orten, an denen man auf der Fahrt von Basel nach Frankfurt aussteigen möchte, gehört dieses Bruchsal, des Städtchens wegen und vornehmlich um der barocken Schlossanlage willen, die von einem Kirchenfürsten aus der Familie Schörnborn, welche wie keine zweite in Deutschland der königlichsten aller Leidenschaften, der Baulust, fröhnte, errichtet worden sind. Baumeister waren Joh. Maximilian Welke, später Balthasar Neumann. Die Baugeschichte einer solchen Anlage zu lesen, ist auch für denjenigen ebenso lehrreich wie unterhaltend, der nicht zum Fache gehört. Der Preis des schön ausgestatteten Heftes mit 2,20 Mark ist sehr anständig. (Sollte andern Verlegern zum Beispiel dienen.) Ebenfalls vom Landesverein «Badische Heimat» angeregt ist eine grössere Schrift über Mannheim, in der Reihenfolge, welche sich die Schilderung aller Landschaften des badischen Staates zum Ziele gesetzt hat. Das Buch enthält eine Sammlung einzelner Aufsätze von den verschiedensten Verfassern zur Geschichte von Mannheim und ist von Hermann Eris Busse bearbeitet und herausgegeben. Mannheims Geschichte ist nicht alt; die Stadtgründung erfolgte im Jahre 1606, aber man hat im Weichbilde der Stadt Funde aus ältesten menschlicher Niederlassungen gemacht. Ihr Gepräge hat sie nicht wie andere rheinische Städte von einem Bischofssitz, von Dom und Kapitel, sondern von einem fürstlichen Barockschloss, jetzt ein Museum, und den andern Bauwerken aus jener Zeit empfangen. Sehr reizvoll sind dann die Bauten aus dem Ende des 18. und Anfange des 19. Jahrhunderts, in einer äusserst ansprechenden schlichten Art. Dann setzt eine Kurve zum Ueberladenen ein, die erst seit dem Kriege in die Bahnen des Einfachen zurückfällt. Solche Entwicklungen zu verfolgen, führt ohne weiteres zur gerade in unseren Tagen notwendigen Einsicht, dass eben nicht alles, was zu einer gewissen Zeit als neu galt, auch gut ist, und dass das Einfache in der Fülle, in der Stärke des Können immer wieder als das wahrhaft Grosse wirkt. Die Baugeschichte Mannheims bildet aber nur einen kleinen Teil des Buches, daneben finden wir Aufsätze über Musikpflege und Theater, das Schulwesen, die Mannheimer Mundart, die uns freilich nicht gerade lieblich ins Ohr tönt, kurz, das ganze vermittelt ein anschauliches

Bild von Gegenwart und Geschichte dieser grossen Handelsstadt am Rhein. G. B.

Vereinsnachrichten

Dr. Eugen Müller †. Wieder steht die Sektion Schaffhausen des Schweiz. Heimatschutzes trauernd an der Bahre eines ihrer wägsten Kämpen. Ein Herzschlag hat diesen Prototyp von Schaffhauser Art im Alter von 70 Jahren seiner Familie, seinen Aemtern und vor allem seiner heiss geliebten engeren Heimat entrissen. Er hat Lücken hinterlassen. Das war der Kehrreim aller Nachrufe aus dem Kreise seiner Mitarbeiter, der Behörden und nicht zum wenigsten aus der Mitte seiner zahlreichen Freunde. Welch schönes und starkes Zeugnis für ein Männerleben!

Eugen Müller war eine Einzelfigur, eine Erscheinung speziell schaffhauserischer Prägung. Geboren und aufgewachsen im Pfarrhause des nahen thurgauischen Schlatt, bezog er doch die bestimmendsten Einflüsse aus dem Gymnasium in Schaffhausen, in welcher Stadt er sich auch nach juristischen Studien an verschiedenen Universitäten und nach kurzer, praktischer Betätigung als Rechtsanwalt in Weinfelden, als Redaktor des «Schaffhauser Tagblatt» niederliess und diesem Posten 45 Jahre mit allen Freuden und Leiden eines Zeitungsmannes treu blieb. Seine Wurzeln gingen tief in den Heimatboden. Und da die Zugehörigkeit zum Heimatschutze im Grunde eine Bekenntnissache bedeutet, so ist es kein Wunder, dass er dieser Vereinigung seit ihrer Gründung der entschlossenste und markanteste Kämpfer war und als solcher auch lange Jahre dem Zentralvorstande angehörte. Ausgerüstet mit einer trefflichen Bildung und einem guten Schock frohen Jugendglaubens, politisch von jenem wertvollen, unverkalkten Konservatismus innerhalb des freisinnigen Bekenntnisses, führte er durch mehrere Generationen hindurch unentwegt seine ritterliche Klinge. Seine Leibfarbe aber war sein Humor, dieses Göttergeschenk, das ihm wie selten einem zu eigen war.

Er war ein ganzer Mann — uns Heimatschützern war er mehr. In unserm Gedächtnis wird er fortleben als eine Art in stillem Einverständnis erkorener Herzog und Führer. Als solchen grüssen wir ihn in diesen Zeilen zum letztenmal.

A. S.